



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Aus Italien

Rebbert, Joseph

Paderborn, 1877

9.

urn:nbn:de:hbz:466:1-31650

Doch Bologna führt auch den Beinamen „dotta“, das gelehrte Bologna, und zwar mit vollem Rechte. Seine, im Mittelalter oft von 12,000 Studenten besuchte, Universität galt Jahrhunderte lang in Bezug auf Rechtswissenschaft für die erste der Welt. Deutsche, Spanier, Ungarn zc. hatten ihre eigenen Collegien. Von den vielen berühmten Professoren der Universität erwähne ich nur Gratian, der hier um 1150 die nach ihm benannte Sammlung kirchenrechtlicher Decrete vollendete, ferner aus dem vorigen Jahrhunderte den weltbekannten Aloisio Galvani, den gefeierten Entdecker des nach ihm genannten Galvanismus. Er wurde am 9. Sept. 1737 zu Bologna geboren. Ich erwähne schließlich aus unserm Jahrhundert den Professor Joseph Mezzofanti, einzig dastehend als lebendiges Sprachwunder. Papst Gregor XVI. zog ihn von Bologna nach Rom, wo er zunächst Custos der Vaticanischen Bibliothek und im Jahre 1838 Cardinal wurde. Der liebenswürdige Cardinal Mezzofanti († 14. März 1849) sprach gegen 50 verschiedene Sprachen und zwar so vollkommen, daß die Fremden aus den verschiedenen europäischen und asiatischen Ländern ihn fast für ihren Landsmann halten konnten. Seine Sanftmuth, seine Leutseligkeit, seine Bescheidenheit kamen seinen Kenntnissen gleich. Eines Tages stellte der Papst ihn einem fremden Fürsten vor mit den Worten: „Hier sehen Sie das lebendige Pfingsten“. — „Nein, hl. Vater“, erwiderte Mezzofanti, „ich bin nur ein altes, sehr schlecht eingebundenes Wörterbuch.“ Für meine Leserinnen bemerke ich noch, daß an der Universität Bologna auch Frauen mit Auszeichnung als Professorinnen gelehrt haben. Laura Bassi trug noch im Anfange des vorigen Jahrhunderts Mathematik vor, und Clotilda Tramboni saß noch in neuerer Zeit auf dem Lehrstuhl der griechischen Literatur. — Hiermit hätte ich nun die beiden Epitheta: Bologna grassa e dotta etwas näher erörtert. Nächstens über die Kirchen und andere Merkwürdigkeiten der Stadt! —

9.

Unser erster Besuch in Bologna galt der Kirche der hl. Katharina von Bologna, speciell der an dieser

Kirche gelegenen Kapelle, in welcher sich der unverweste Leib „der Heiligen“ — La Santa wird sie in Bologna einfach genannt — befindet. Wir wandten uns an den Sacristan, und unsere Bitte, die Heilige zu sehen, wurde uns bereitwillig gewährt. Wir mußten aber einige Minuten warten, bis sich die beiden Nonnen, welche gerade die Ehrenwache vor dem Leibe der Heiligen hielten, in die Clausur des Klosters zurückbegeben hatten. Zwei Nonnen weilen nämlich stets in der Kapelle als Ehrenwache, betend vor der Heiligen, die einst als Aebtissin das anliegende Clarissenkloster bewohnte. Bevor der Sacristan die Kapelle öffnet, wird diesen zwei Nonnen das Zeichen gegeben, worauf sie das Heiligthum so lange verlassen, bis die Besucher sich entfernt haben. Mit uns traten zwei Herren aus Bologna, Vater und Sohn, in die Kapelle. Beim Eintritt überfiel uns ein ehrfurchtsvoller Schauer: wir sahen vor uns den völlig unverwesten Leib der Heiligen mit kostbarem Gewande angethan und wie lebend auf einem Throne sitzend. Auf dem Haupte trägt die Heilige eine Krone, in der rechten Hand hält sie ein Crucifix, in der linken Hand, die auf dem Kniee ruht, ein von ihr selbst geschriebenes geistliches Buch. Gesicht, Hände und Füße sind sichtbar. Die Haut, welche 70 Jahre nach dem Tode noch völlig weiß geblieben, ist jetzt geschwärzt, ausgenommen der Mund, mit dem sie so oft die hl. Communion empfangen. An den Wänden der Kapelle sieht man mehre Gegenstände, die einst der Heiligen gehört haben, wie ihr Scapulier, ihr Crucifix, ihr Brevier, ein von ihr verfaßtes und geschriebenes Buch über „die sieben Waffen der Seele“ u. s. w. Hierauf richtet man indeß weniger die Aufmerksamkeit; sie gilt fast ganz der be-gnadigten Heiligen, deren unschuldigen unverwesten Leib man vor sich erblickt. Wie dereinst am Ostermorgen der Auferstehung dieser Leib verklärt auferweckt strahlen wird — einst während des Lebens ein so reinbewahrter Tempel des hl. Geistes! Wir traten ehrfurchtsvoll hinzu und küßten die Hand der Heiligen. Die Priester dürfen ihr nämlich die Hand küssen, die Laien küssen die Füße der Heiligen. — Ich habe schon erwähnt, daß die hl. Katharina von Bologna Aebtissin dieses Clarissenklosters gewesen, in dessen Kapelle jetzt ihr Leib aufbewahrt wird. Wer Näheres über sie lesen will, findet es in dem Leben der Heiligen unter dem 2. März. Sie

wurde am 8. September 1413 geboren, kam als Kind angesehenen Eltern an den Hof von Ferrara zur Prinzessin Margaritha, vertauschte indeß bald das Hofleben mit dem Ordensleben, indem sie in Ferrara in den Orden der hl. Clara trat. Von Ferrara kam sie als Aebtissin nach Bologna, wo sie am 9. März 1463 im Herrn entschlief. Nach ihrem Tode durch viele Wunder von Gott verherrlicht, wurde sie vom Papst Clemens XI. canonisirt. — Ich gedachte vorhin zweier Laien, welche mit uns die Heilige sahen. Wir stellten uns nachher denselben vor als Priester aus Preußen, worauf der ältere Herr, in dem man sofort einen jener wahrhaft adligen Herrn erkannte, die in Italien wie anderwärts so treu zur Kirche stehen, in elegantem Latein seine Bewunderung über die Haltung des preußischen Klerus ausdrückte. Vos sacerdotes Borussiae estis milites fortes in proelio, ihr seid tapfere Streiter im Kampfe, ihr preußischen Priester — lautete der Eingang seines Lobes, das ich indeß aus gewissen Gründen nicht weiter mittheile. —

Als eine ganz besondere Sehenswürdigkeit Bologna's gilt der ungefähr 20 Minuten vor der Stadt liegende Kirchhof — Campo santo della Certosa (Kirchhof der Karthause) genannt. Man sagt, es sei der kunstvollste und großartigste Begräbnißplatz der Welt. Ein bedeckter Bogengang, wie sich deren an allen Hauptstraßen Bologna's befinden, führt von der Stadt dorthin und geht dann weiter einen Berg hinauf, auf dessen Höhe, eine starke Stunde von der Stadt, die berühmte Wallfahrtskirche Santa Maria di San Luca steht, so genannt, weil das Mutter-Gottes-Bild der Kirche vom hl. Evangelisten Lukas gemalt sein soll. Wir hatten zum Besuche dieser Kirche leider keine Zeit, aber den Campo santo haben wir eingehend in Augenschein genommen. Den Namen „Kirchhof der Karthause“ trägt er, weil hier früher ein Karthäuserkloster (Certosa) stand, welches im Anfange dieses Jahrhunderts von dem damaligen Oberräuber und Menschenschlächter en gros, Napoleon I., aufgehoben wurde. Der große Klosterhof wurde zum Kirchhofe bestimmt und nach und nach zu einer ungeheueren Ausdehnung erweitert. Der größte Theil dieses Campo santo ist mit herrlichen Säulenhallen aus Marmor — nach Art des Baderborner Dompürtings — überbaut. Unter diesen Säulenhallen reihet sich nun gleichsam

endlos Grab an Grab, das eine noch schöner mit Marmor bedeckt als das andere. Auf den Gräbern erheben sich Denkmäler, Statuen, Büsten u. s. w. aus feinstem Marmor, zum großen Theile vollendete Meisterwerke. Dort steht die Statue des Entschlafenen in Lebensgröße oder über Lebensgröße, hier sieht man die Statue eines über dem Grabe der Eltern betenden Kindes, dort knieet eine trauernde Gattin am Grabe ihres Gemahles. Besonders kunstvoll erschien uns die Statue einer am Grabe knieenden Mutter, deren tieftrauernde Züge man durch einen Schleier wahrnahm, und dieser naturgetreue Schleier und das durch ihn wahrnehmbare trauererfüllte Antlitz war aus Einem Stück Marmor gemeißelt! Kurz ein Kunstwerk überbietet das andere an Pracht. So schreitet man nach allen Richtungen durch diese Hallen, immer neue Meisterstücke der Bildhauerei bewundernd. Und doch hat mir dieser Prachtkirchhof nicht sonderlich gefallen, weil er mehr an ein Museum als an einen Gottesacker erinnert. Auch manche Inschriften ließen das religiöse Moment zu sehr zurücktreten. So hieß es wiederholt: O morte, morte, quanto sei (oder fosti) crudele — o Tod, o Tod, wie grausam bist du (oder warst du)! u. dgl., wo eine tröstende Schriftstelle weit besser am Platze gewesen wäre. Förmlich angewidert hat mich eine Inschrift auf dem Grabe eines Jünglings, welche besagte, daß der Verstorbene als Freiwilliger unter dem „General Garibaldi“ für die „Befreiung des Vaterlandes“ gekämpft habe! Jawohl: „General“ Garibaldi — dieser Banditenchef — und „Befreiung des Vaterlandes“! Was so ein Grabstein doch geduldig ist. Neben diesem überbauten kunstvollen Campo santo liegen übrigens noch große freie Flächen, die als allgemeiner Gottesacker für die Stadt dienen. Da sieht man die einfachen Gräber wie anderswo und auf ihnen das einfache Kreuz. Da heimelte es mich wieder traulich an, und ich dachte an den einfachen friedlichen Kirchhof in der lieben fernen Heimath, auf dem Vater und Mutter ausruhen unter dem schlichten hölzernen Kreuz, und auf dem Kreuz stehen die Worte des Gekreuzigten: „Ich bin die Auferstehung und das Leben!“ — und: „Weine nicht!“ So ein schlichter Kirchhof, lieber Leser, gefällt mir besser, als Brunnhallen mit Marmorstein, und doppelt gefällt er mir, wenn er nach der Väter Brauch um die Kirche herum liegt wie in meiner Heimath.

Ich meine dann immer, die lieben Todten hörten noch das Dominus vobiscum und das Requiescant in pace, wenn der Priester Hochamt und Seelenamt hält; und wenn die Procession auf Ostern um die Kirche geht auf und neben den Gräbern, und „Alleluja, Christus ist auferstanden!“ auf dem Kirchhofe ertönt — dann meine ich, die lieben Todten stimmten leise mit ein im freudigen Vorgefühl ihrer vereinstigen Auferstehung. Und darum meine ich auch, man sollte, wo es nur eben möglich ist, den Kirchhof — Kirchhof bleiben lassen, um die Kirche herum — und nicht übermäßig bange sein vor den „gesundheitswidrigen Gasen.“ Das ist häufig bloße „liberale“ Rederei, welche oft von der Erfahrung widerlegt wird, wie denn in meiner lieben Heimath die ältesten Leute gerade unmittelbar am Kirchhof wohnten. — So viel über den „schönsten Kirchhof der Welt“ — und den noch schöneren Kirchhof meiner Heimath.

10.

Bologna ist eine der ältesten, größten und reichsten Städte Italiens, die zweitgrößte Stadt des (einstweilen und vorübergehend von den Piemontesen annectirten) Kirchenstaates. Sie hat 3 Stunden im Umfang und nach der Versicherung unseres Wirthes 163,000 Einwohner, wovon indeß wol 50,000 auf das Conto seines Patriotismus zu setzen sind. Die Stadt hat schöne Plätze und viele palastartige Gebäude. Pisa (und Soest) ist sie in sofern überlegen, als sie zwei schiefe Thürme zählt; mit Baderborn hat Bologna Aehnlichkeit, insofern es auch einen Neptunsbrunnen aufweist, freilich mit dem Unterschiede, daß unser Neptun so ein kleines Jüngelchen ist im Vergleiche zu dem Bologneser Neptun. Der Bologneser Neptunsbrunnen, den nebenbei bemerkt der hl. Carl Borromäus als päpstlicher Legat von Bologna im Jahre 1563 hat erbauen lassen, hat 60,000 Goldscudi gekostet, und der Neptun dieses Brunnens wiegt — 20,000 Pfund, ist also sicher unserm Neptun an Gewicht überlegen. Zudem spricht der Bologneser Neptun immer, während unser Baderborner oft seine „Nuppen“ hat und nicht spricht. Uebrigens ist es einem in der Fremde doch